

wurde gezeigt, dass die Abweichungen der Winkel von dem Barytgehalte resp. von dem specifischen Gewichte abhängen. Für reinen Cölestin, für welchen namentlich die Krystalle von Herrengrund zu gelten haben, wurden die folgenden Winkel

$$mm = 75^{\circ} 50' \quad oo' = 76^{\circ} 0' \quad dd' = 101^{\circ} 11'$$

sowie das spec. Gewicht = 3.926 bestimmt,

Die Arbeit gibt ferner eine Zusammenstellung aller von verschiedenen Autoren beobachteten und angegehenden Formen, sowie die Beschreibung der Combinationen von den hauptsächlichsten Fundorten. Die Krystalle vom Dornberg bei Jena gaben vier neue Makrodomen. Bei der Prüfung der Angaben Hugard's zeigte sich, dass die von dem letzteren als neue angeführten Flächen unrichtig bezeichnet worden und dass demzufolge nur zwei davon bis dorthin noch nicht bekannte gewesen seien.

---

Das c. M. Herr Prof. Peters aus Graz überreicht die dritte Abtheilung seiner Schrift „über die Wirbelthierreste aus der Kohle von Eibiswald in Steiermark, enthaltend die Sippen *Rhinoceros* und *Anchitherium*.“

Letztere ist nur durch eine Anzahl von Zähnen vertreten, die Herr Melling aus einem zerquetschten Schädel rettete und einem paläotheriumartigen Thiere zuschrieb. Herr Prof. Suess erklärte dasselbe für das in Oesterreich an mehreren Punkten angetroffene *Anchitherium aurelianense* Cuv. sp., welche Bestimmung Prof. Peters vollkommen aufrecht hält und unter Hinweisung auf die classische Abhandlung H. v. Meyer's über die fossilen Knochen und Zähne von Georgensmünd in Baiern durch Beschreibung des noch nicht bekannten Eckzahns des Unterkiefers ergänzt. Dieser Eckzahn zeigt eine grössere Annäherung an den Suinentypus, als man der eigenthümlichen Sippe *Anchitherium* bislang zuzuschreiben geneigt war.

Weit bedeutender sind die Ueberbleibsel von *Rhinoceroten* in dieser interessanten Lagerstätte. Zwei zerquetschte, aber in manchen charakteristischen Partien noch genügend deutliche Schädel, sowie auch mehrere vereinzelt Kieferstücke und Zähne erweisen sich als Reste von *Rh. Sansaniensis* Lart., welche Species des tridactylen Nashorntypus Prof. Peters als eine Charakterform der Fauna von Sansan aus ihrer von Duvernoy vorgeschlagenen, von Kaup aber bestrittenen Verbindung mit

*Rh. Schleiermachi* Kaup wieder löst. Zugleich spricht er die Erwartung aus, dass sich alle den untersten Schichten der mittelmiocänen Hauptstufe angehörige Rhinocerosformen von der letztgenannten Art werden trennen lassen.

An einem der Eibiswalder Schädel wurde eine Knochenkrankung beobachtet, welche zu der Annahme eines Stirnhornes-Veranlassung geben könnte.

Durch weniger zahlreiche und bedeutende Reste ist eine andere Art vertreten. Durch ihren Zahnbau charakterisirt sie sich als ein tetradactyles Nashorn oder *Aceratherium*, welchen Namen Peters als Sippennamen nicht anwenden will, weil nicht alle Thiere von gleichem Zahnbau wirklich hornlos waren.

Obwohl die Trennung der vorliegenden Schädeltheile von denen des Eppelsheimer *Aceratherium incisivum* Kaup keinen wesentlichen Schwierigkeiten unterliegt, so gelang doch die Vereinigung mit anderen, in der Literatur zum Theil genügend charakterisirten Fossilformen keineswegs. Es musste ein neuer Name — *Rhinoceros austriacus* — dafür aufgestellt werden, welchen Peters auch auf manche Reste von Georgensmünd und von Elgg anwendet. In Oesterreich sind dergleichen in der Kohle von Leiding bei Pitten schon vor langer Zeit gefunden worden.

Ein nahezu rechtwinkliger Nasenausschnitt (wie bei *Acer. gannatense* Duv.), ein enger Bogen des unteren und vorderen Randes der Augenhöhle, der durch einen flachen Höcker (nicht durch einen auffallenden Fortsatz, auch nicht ganz schlicht) in den Jochbogen übergeht, lange, wahrscheinlich ein schwaches Horn tragende Nasenbeine, schwache Schneidezähne im Unterkiefer und einander fast berührende Hauptfalten der Vordermahlzähne des Oberkiefers, die schon in Folge geringer Abkautung zur Theilung der Mittelhöhle in eine äussere cyclische und eine innere spaltenförmige Vertiefung führen, kennzeichnen dieses aceratheriumartige mittelgrosse Thier.

In den Rhinocerosresten der unteren marinen und der sarmatischen Stufe des österreichisch-pannonischen Beckens, die Prof. Peters nur anhangsweise berührt, will derselbe die Arten *Rhin. Schleiermachi* Kaup und eine Varietät des *A. incisivum* Kaup erkennen, dagegen die typische Form des letzteren auf die „Süßwasser- oder Congerienstufe“ beschränkt wissen. Doch kommt in dem (wohl sarmatischen) Kalkstein von Goess am Neusiedler See auch *Rh. megarrhinus* Christ. vor und die demselben so-

nahe stehende Art aus den Ablagerungen des Arnothales, *Rhin. leptodon* Cuv., scheint durch einen in der Karsthöhle von Cosina bei Mattereda gefundenen Zahn angedeutet zu sein. Der Vortragende meint, dass in den meisten Zeitabschnitten der mittelertiären Periode, in allen, die zwischen den ältesten, durch *Anthracotherium magnum* charakterisirten Ablagerungen und der Congerienstufe verlaufen sind, ja selbst noch in der Fauna von Pirkermi dreizehige und vierzehige Rhinoceroten gleichzeitig lebten, erstere in den Niederungen, letztere an den Gebirgsrändern, etwa so, wie heutzutage die beiden Varietäten des Nashorns auf Sumatra.

---